

Interview mit dem Religionspädagogen Ulrich Kropač

«Einen Kurs zwischen zwei Polen steuern»

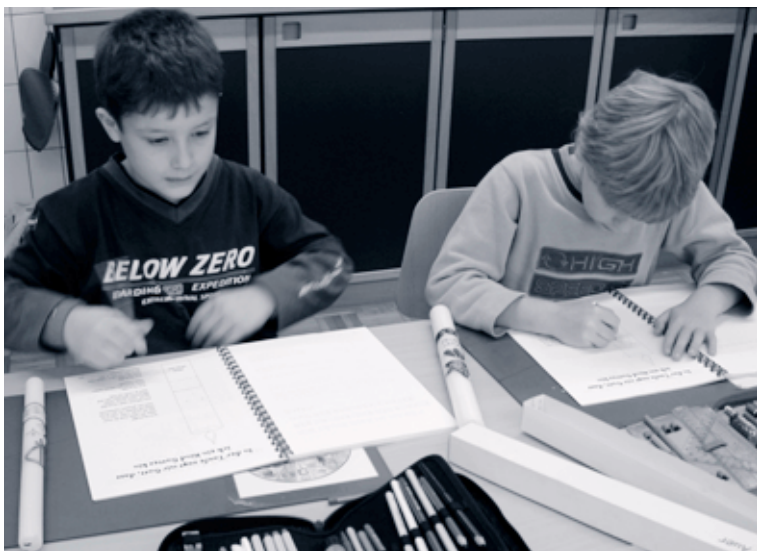
Der Religionspädagoge Ulrich Kropač plädiert dafür, dass der Religionsunterricht einen Ausgleich sucht zwischen Information und Verkündigung.

Herr Kropač, weshalb finden Sie religiöse Bildung wichtig?

Ulrich Kropač: Religiöse Bildung ist Teil allgemeiner Bildung. Von einem gebildeten Menschen kann man erwarten, dass er in politischen, ethischen, ästhetischen und wissenschaftlichen Fragen usw. zu einem fundierten Urteil kommt. Das gilt auch für den religiösen Bereich, und zwar unabhängig davon, ob jemand persönlich gläubig ist oder nicht.

Weshalb soll religiöse Bildung auch in der heutigen Zeit Platz in der Schule haben?

Kropač: Hierfür gibt es eine Reihe von Gründen. Im Blick auf die geschichtlichen und kulturellen Wurzeln Europas ist darauf zu verweisen, dass diese vielfältig und tiefgehend vom Christentum geprägt sind. Dieses Erbe zu erschliessen ist eine wichtige Aufgabe von Religionsunterricht. Nicht zu unterschätzen sind ferner die Leistungen, die der Religionsunterricht für die ethische Bildung junger Menschen erbringt. Darüber hinaus ist bedeutsam, dass der Religionsunterricht als einziges Fach in der Schule die grossen



Religionsunterricht gehört zur schulischen Allgemeinbildung. (Bild: vvr)

Fragen des Menschseins und der Menschheit, also die Fragen nach dem Leid, nach dem Tod und ein Leben nach dem Tod, nach dem Sinn des Lebens usw. thematisiert und systematisch bearbeitet. Insofern eröffnet Religion einen eigenen Zugang zur Wirklichkeit.

Es gibt Kreise, die ja zu ethischer Bildung, aber nein zu religiöser Bildung an öffentlichen Schulen sagen. Was ist Ihre Meinung dazu?

Kropač: Grundsätzlich kann das Plädoyer für ethische Bildung in der Schule nur begrüsst werden.

Zu bedenken ist freilich, dass Ethik und Moral nicht aus sich selbst entstehen, sondern tiefe Wurzeln in der Religion und in religiösen Traditionen haben. Bildungsbemühungen, die diesen Kontext nicht wahrnehmen, reduzieren die ethische Frage auf eine reine Vernunftangelegenheit. Ethik und Moral sind aber mehr als eine Sache der Vernunft. Fragen nach dem Beginn und dem Ende des Lebens beispielsweise erhalten von einer christlichen Ethik andere Impulse als von einer Ethik, die auf den Gottesgedanken verzichtet.

Wo liegen denn die Schwierigkeiten bei der Konzeption des schulischen Religionsunterrichtes?

Kropač: Ein zukunftsfähiger Religionsunterricht muss einen Kurs zwischen zwei Polen steuern. Zum einen liegt – vonseiten der pluralen Gesellschaft bzw. des Staates – die Versuchung nahe, Religionsunterricht als neutrale Religionskunde zu konzipieren, als ein Fach also, in dem die Schülerinnen und Schüler die grossen Weltreligionen und verschiedene Weltanschauungen kennen lernen und sich daraus auswählen, was ihnen für ihr Leben hilfreich erscheint. Die zweite Versuchung – sie betrifft die Kirchen – besteht darin, den vielfach beklagten Niedergang des Christentums über schulischen Religionsunterricht aufzufangen zu wollen; Religionsunterricht müsste dann vor allem Ort der Verkündigung und der Katechese sein. Das erste Modell läuft Gefahr, Religion zu einem reinen Beobachtungsgegenstand verkümmern zu lassen. Schülerinnen und Schüler erwerben zwar ein religiöses Faktenwissen, verspüren aber nur wenig von der existenziellen Dimension des Religiösen. Das zweite Modell neigt dazu, genuine Aufgaben der Gemeinde, etwa die Sakramentenkatechese, dem schulischen Religionsunterricht zu übertragen, was angesichts eines erheblichen Rückgangs kirchlich-christlicher Sozialisierung letztlich zum Scheitern verurteilt ist.

Welches sind die Voraussetzungen, dass Religionsunterricht auch künftig an den öffentlichen Schulen erteilt wird?

Kropač: Nach meiner Überzeugung muss schulischer Religionsunterricht einen Ausgleich suchen zwischen einem «Religionsunterricht als Information» und einem «Religionsunterricht als Verkündigung». Dies könnte dadurch geschehen, dass der Religionsunterricht in zwei einstündige Teil-

fächer aufgegliedert wird: einen «Religionsunterricht für alle» und einen konfessionellen bzw. ökumenischen Religionsunterricht. Der «Religionsunterricht für alle» sollte eine für alle Schülerinnen und Schüler, unabhängig von ihrer Religion, Konfession oder Weltanschauung, verbindliche Veranstaltung ohne Abmeldemöglichkeit sein. Dieser Unterricht zeigt Nähe zu einer Religionskunde, ohne eine solche sein zu wollen. Es käme darauf an, dass das Teilfach von Religionslehrkräften unterrichtet wird, die selbst einen religiösen Standpunkt gewonnen haben und leben, ohne diesen ihren Schülerinnen und Schülern aufzudrängen. Lehrpläne sollten vom Staat in Zusammenarbeit mit den grossen Religionsgemeinschaften erstellt werden. Das zweite Teilfach, der konfessionelle bzw. ökumenische Religionsunterricht, entspringt der Initiative der christlichen Kirchen. Sie verantworten und finanzieren diesen Unterricht, von dem man sich abmelden kann. Wiewohl hier in besonderer Weise gezeigt werden sollte, wie das Christentum bzw. verschiedene christliche Konfessionen von einem Bekenntnis leben, das in einer spezifischen Glaubenslehre und einer spezifischen Glaubenspraxis zum Ausdruck kommt, dürfte dieser Unterricht nicht dazu funktionalisiert werden, junge Menschen in kirchliche Vollzüge einzuweisen und in einer Kirchgemeinde zu beheimaten. Als Teil des Kanons schulischer Fächer hat auch diese Form von Religionsunterricht an der allgemeinen Bildungsaufgabe der öffentlichen Schule teil und darf daher nicht «Kirche in der Schule» sein.

Besonders auf der Orientierungsstufe wird der Religionsunterricht von den Schülerinnen und Schülern in Frage gestellt. Was entgegenen Sie solchen kritischen Jugendlichen?

Zur Person Ulrich Kropač



Der 47-jährige Dr. Ulrich Kropač war Professor für Religionspädagogik und Katechetik sowie Leiter des Pastoralinstituts der Theologischen Hochschule Chur. Seit dem Frühling 2007 ist er Inhaber des Lehrstuhls für Didaktik der Religionslehre, für Katechetik und Religionspädagogik in der Theologischen Fakultät der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt.

Im Rahmen des 10-Jahr-Jubiläums der Katechetischen Arbeits- und Medienstelle (KAM) referierte der Religionspädagoge Ulrich Kropač diesen Frühling zum Thema Religionsunterricht in Alpnach.

(red)

Kropač: Ich meine, dass junge Leute weniger durch Argumente als vielmehr durch konkrete Erfahrungen überzeugt werden können. Schülerinnen und Schüler müssen spüren können, dass im Religionsunterricht ihre Fragen und Probleme ein Forum bekommen, auf dem sie diskutiert und in ein Gespräch mit der jüdisch-christlichen Tradition gebracht werden. Dies kann für sie zu echter Lebens- und Glaubenshilfe werden. Wenn sie die Erfahrung machen, dass ihre Religiosität angenommen und gewürdigt, herausgefordert und begleitet wird, und zwar ohne die Absicht, sie in feste kirchliche Bahnen zu zwängen, könnte das bei Jugendlichen mehr Zustimmung zum Religionsunterricht bewirken, als es jedes theoretische Argument vermag.

Interview: Daniel Albert

Andreas Pfister wird Gemeindeleiter in Kägiswil



Der Alpnacher Diakon Andreas Pfister übernahm am 1. August die Leitung der Pfarrei Kägiswil. Er löst Konrad Schelbert ab, der nach

10 Jahren Gemeindeleiter in Seewen wurde. Andreas Pfister ist 50 Jahre alt. Er stammt aus Tuggen im Kanton Schwyz. Nach seiner kaufmännischen Ausbildung und dem Gymnasium in Ebikon und Gossau SG studierte er an der Theologischen Hochschule in Chur und der Theologischen Fakultät in Freiburg. 1989 schloss er sein Studium in Chur ab. Nach dem Pastoraljahr in Küssnacht war Andreas Pfister von 1990 bis 1993 Pastoralassistent in Schatt-

dorf. Anschliessend wirkte er ein Jahr lang als Gehörlosenseelsorger in Zürich. Seit 13 Jahren ist er Pastoralassistent in Alpnach. Bischof Paul Vollmar weihte ihn am 8. Dezember 1997 in Alpnach zum ständigen Diakon.

Andreas Pfister ist verheiratet mit Verena Pfister-Brägger. Er hat drei Kinder im Schulalter. Zusammen mit seiner Familie wird er im Oktober ins Pfarrhaus Kägiswil einziehen.

Die Pfarrei Kägiswil begrüsst ihren neuen Gemeindeleiter im Oktober im Rahmen eines Gottesdienstes. Pfarradministrator bleibt Pfarrer Josef Frei, Schwendi.

Wir wünschen Andreas Pfister ein segensreiches Wirken in Kägiswil und hoffen, dass seine Familie sich rasch in die Dorfgemeinschaft einlebt. (df)

Museum Bruder Klaus: Jerusalem-Ausstellung

Das Museum Bruder Klaus präsentiert bis am 1. November die Ausstellung Pilgerziel Jerusalem – Salomons Tempel, welche in Kooperation mit dem Projekt Bibel+ Orient-Museum Freiburg entstanden ist. Die Ausstellung erlaubt einen Einblick in die Wallfahrt zum Tempel Jerusalems, welche exemplarisch für die nachfolgenden Pilgertraditionen der abrahamitischen Religionen war. Im Zentrum der Ausstellung steht der antike Tempel Salomons in Jerusalem. Für Jahrhunderte waren er und seine baulichen Nachfolger Konzentrationspunkt einer kanaanäischen, jüdischen, christlichen und muslimischen Wallfahrt. Heutige christliche Wallfahrt wird verständlich als Teil einer eindrücklichen vertikalen Ökumene. Zwei Veranstaltungen mit dem Thema der Ausstellung beschäftigen. Am 22. August wird um 19 Uhr Dr. Simone Rosenkranz von der Universität Luzern über Pilgertraditionen vom Tempel Salomons zu den Wallfahrten der christlichen und muslimischen Tradition referieren. Am 12. September gibt um 19 Uhr Prof. Max Küchler von der Universität Freiburg einen Einblick in seine Forschungen zur antiken Stadt Jerusalem.

Andacht in der Lourdesgrotte Sarnen

Am Mittwoch, 15. August (Mariä Himmelfahrt) findet in der Lourdesgrotte Sarnen um 19.30 Uhr eine Andacht mit Pater Beda und einem Bläserduo statt. Die Andacht wird bei jedem Wetter abgehalten.

Verabschiedung von Bischof Amédée Grab



Bei ihrer Konferenz vom 3. Juli 2007 beschlossen die Dekane der Urschweiz, Bischof Amédée Grab in die Urschweiz einzuladen, um in

einer würdigen Form von ihm Abschied nehmen zu können. Diese Verabschiedung findet nun am Freitag, 31. August, 17 Uhr, in der Pfarrkirche Sachseln und anschliessend im Pfarreiheim Sachseln statt. Alle sind eingeladen, an dieser Feier teilzunehmen.

Glaubenskurs in Stans: Start im Oktober

Am Mittwoch, 17. Oktober startet der regionale Glaubenskurs in Stans. Er dauert bis Juni 2008, 3 Trimester mit je 8–10 zweistündigen Zusammenkünften. Die Kurse finden jeweils am Mittwochabend von 20 bis 22 Uhr im Kapuzinerkloster statt. Der Sarnener Pfarrer Bernhard Willi und die Theologin Ursula Eberhard, ebenfalls aus Sarnen, leiten diesen regionalen Glaubenskurs.

Für weitere Auskünfte und Prospekte wenden Sie sich an das Pfarramt oder an die Geschäftsstelle theologiekurse.ch, 8032 Zürich (Telefon 044 261 96 86; www.theologiekurse.ch).

Seelsorger mit Blaulicht

Aus Medienberichten ist uns bekannt: Der Polizeiberuf ist ein vielseitiger, doch manchmal auch ein sehr belastender. Es gibt Einsätze, die nicht immer leicht zu verarbeiten sind.

Vor fast einem Jahr begann Thomas Lang seine Arbeit bei der Stadtpolizei Luzern und bei der Feuerwehr Stadt Luzern als Polizei- und Feuerwehrseelsorger. Anfang dieses Jahres kam auch die Kantonspolizei Luzern dazu. Damit ist Thomas Lang in der Schweiz die zweite Person, welche diese Arbeit übernommen hat. In Zürich leistet eine reformierte Pfarrerin seit neun Jahren diesen Dienst bei Polizei und Feuerwehr.

Eine ökumenische Aufgabe

«Unsere beiden Stellen in der Schweiz sind neben der Polizei und Feuerwehr auch von den christlichen Kirchen mitfinanziert. Damit sind wir ökumenisch angestellt, worauf wir ein wenig stolz sind», meint Thomas Lang – nicht zu Unrecht, denn bei den Weiterbildungen, die er als ständiger Gast in Deutschland besuchen darf, erlebt er es anders. «Bei unseren nördlichen Nachbarn gibt es ungefähr 300 evangelische und katholische Polizeiseelsorgende. Obwohl sie gut zusammenarbeiten, sind sie alle nur von einer Kirche angestellt», erklärt der Polizei- und Feuerwehrseelsorger. Da die tägliche Arbeit nicht auf eine bestimmte Konfession ausgerichtet, sondern durch eine christliche Grundhaltung geprägt ist, ist die ökumenische Ausrichtung wichtig und sinnvoll.

Angehörige begleiten

An der Agathafeier der Feuerwehr wird denn auch jedes Jahr



Thomas Lang arbeitet zu 70 Prozent als Pastoralassistent in der Pfarrei St. Leodegar und zu 30 Prozent als Polizei- und Feuerwehrseelsorger bei der Stadt- und Kantonspolizei Luzern sowie bei der Feuerwehr Stadt Luzern.

(Bild: zvg)

eine ökumenische Feier abgehalten und bei der Polizei wird in der Adventszeit ein ökumenischer Gottesdienst stattfinden.

Für Polizei und Feuerwehr da sein. In der täglichen Arbeit geht es jedoch vor allem um die Begleitung der Angehörigen von Polizei und Feuerwehr. Es gibt Einsätze, die stark belasten, die nicht einfach so weggesteckt werden können. In solchen Fällen wird oft das Gespräch mit dem Seelsorger gesucht. Auch andere Sorgen können an ihn herangetragen werden: etwa wenn Personen der Korps Probleme oder Unstimmigkeiten am Arbeitsplatz oder zu Hause erfahren. Des Weiteren wirkt Thomas Lang in der Aus- und Weiterbildung mit, vor allem wenn es um ethische und zwischenmenschliche Fragestellungen geht.

Wertvolle Kontakte

Um Kontakt mit den Einsatzkräften zu halten, begleitet Thomas Lang von Zeit zu Zeit einen Nachtdienst, um so die Arbeit und die Menschen, die diese Arbeit leisten, mit ihren Freuden und Sorgen kennen zu lernen. Oft entstehen dadurch wertvolle Kontakte. Es gibt auch Situationen, bei denen er direkt angegangen wird, um jemanden in einer schwierigen Lage zu begleiten oder zu beraten. Dabei sei das Seelsorgegeheimnis ein zentraler Punkt für die erfolgreiche Ausübung seiner Arbeit: «Was mir im Vertrauen erzählt wird, geht nicht weiter.»

Brigitte Baumeler

Weitere Informationen:
www.lu.polizeiseelsorge.ch



*Kimberly und ihre Freundinnen
blicken trotz bitterer Armut
zuversichtlich in die Zukunft.
(Bild: Pia Zanetti)*

Caritas-Sonntag vom 26. August 2007

Wie Kimberly der Armut ein Schnippchen schlägt

Die Philippinen setzen 90 Prozent des Staatshaushalts dafür ein, die Schulden im Ausland zu begleichen. Für das Bildungswesen bleibt kaum Geld übrig. Mehr als die Hälfte der Kinder beenden nicht einmal die Primarschule. Caritas bekämpft diesen Missstand mit Stipendien für arme Kinder.

Die achtjährige Kimberly wächst in einem Armenviertel von Manila auf. Hier sind die Zukunftsaussichten für Kinder düster. Kimberlys Mutter arbeitet den ganzen Tag als Schneiderin und kommt erst um 19 Uhr nach Hause. Sie verdient so wenig, dass sie Schulgebühren und Unterrichtsmaterialien für ihre Tochter nicht bezahlen kann. Wie sollte sie? Viele Familien kommen sogar mit zwei Löhnen kaum über die Runden. Oft bleibt nichts anderes übrig, als die Kinder zum Geldverdienen zu schicken, als Hausangestellte oder gar als Prostituierte.

Kimberly hat Glück. Sie kann trotz dieser prekären Lebenssituation zur Schule gehen. Sie ist eines der Hunderten von Kindern, die ein Stipendium des Visayan Forum, einer Partnerorganisation der Caritas, erhalten.

Sauberes Wasser fehlt

Kimberlys Zuhause ist direkt an einem dreckigen Fluss. «Wenn Hochwasser ist, steigt er immer über die Ufer. Darum hat meine Mutter eine Betonplatte vor die Eingangstür gestellt. Jetzt geht mir der Stein bis zum Knie, ich kann also einfach darübersteigen. Aber früher musste mir immer jemand helfen, wenn ich rein oder raus wollte», erzählt Kimberly auf einer schmalen Holzpritsche hockend. Die Wohnung besteht aus einem einzigen Zimmer. Die Mutter und die fünf Kinder schlafen auf dem Fussboden. Matratzen gibt es nicht. Die Kochstelle befindet sich in einer Nische vor dem Haus. Das WC ist hinter einem Vorhang ver-

steckt. An die Wasserversorgung wurde das Quartier nicht angeschlossen. Der kleine Raum, in dem die Familie wohnt, ist sehr ordentlich hergerichtet. Über der Pritsche ist eine Schnur gespannt, an der auf Bügeln die gesamten Kleider der Familie hängen. Kimberly hat eine Schuluniform, die jeden Abend von Hand ausgewaschen wird, damit die 8-Jährige am nächsten Morgen wieder sauber in den Unterricht kommt.

Jagd nach guten Noten

Kimberly geht gerne in die Schule und sie möchte später selbst einmal Lehrerin werden. Oder Krankenschwester. Auf jeden Fall will sie ihrer Mutter helfen. Daher strengt sie sich an, gute Noten zu bekommen. «Ich mag die Schule, auch weil wir dort eine Köchin haben, die sehr gut kocht.» Nach dem Unterricht und dem Essen macht Kimberly noch in der Schule die Hausaufgaben. Zuhause hätte sie weder einen Tisch noch die Schulbücher, geschweige denn die Ruhe, sich zu konzentrieren. Das Visayan Forum hilft nicht nur mit Stipendien. Es vergibt den Müttern Kleinkredite. Damit können diese als Schneiderin, Blumenverkäuferin oder mit einem Lebensmittelladen ein regelmässiges Einkommen erwirtschaften. Caritas Schweiz unterstützt das Visayan Forum im Rahmen ihrer Kinderpatenschaften. Patinnen und Paten zahlen einen jährlichen Beitrag von 360 Franken, was sechs Kindern den Besuch der Schule während eines ganzen Jahres ermöglicht.

Livia Leykauf

Weitere Informationen:
www.caritas.ch

Mantel

38. Jahrgang. Erscheint vierzehntäglich. – **Redaktion:** Daniel Albert, Donato Fisch, Anny Imfeld-Heinzen, Sr. Yolanda Sigrist. **Adresse:** Redaktion Pfarreiblatt Obwalden, Postfach 205, 6055 Alpnach Dorf, E-Mail pfarreiblatt@ow.kath.ch. – Abonnemente und **Adressänderungen:** Administration Pfarreiblatt Obwalden, 6064 Kerns, 041660 17 77. – **Jahresabonnement:** Fr. 29.– (PC 60-23040-2, Pfarreiblatt Obwalden, 6064 Kerns). – **Druck/Versand:** Brunner AG, Druck und Medien, 6010 Kriens.

AZA 6064 Kerns

Gottesdienste

Vorabendmessen

17.30: Alpnach.
18.00: Sarnen, Bürglen, Sachseln.
19.00: Engelberg.
19.30: Schwendi, Kerns, Melchtal, Giswil.
20.00: Flüeli.

Sarnen

Sonn- und Feiertage: Pfarrkirche: 10.00. **Frauenkloster:** 08.00. **Kollegium:** 09.00. **Kapuzinerkirche:** 10.15.
Werktag: Pfarrkirche und Kapelle Wilen: Schulgottesdienste nach spez. Programm. **Frauenkloster:** MO–SA 06.45. **Kollegium:** MO–SA 07.30. **Kapuzinerkirche:** DI 10.00. **Dorfkapelle:** FR 19.30.

Kägiswil

Sonntage: 19.30. **Feiertage:** 09.30.
Werktag: DI 19.30; MI 07.45
Schulgottesdienst (gemäss Angabe im Pfarreiblatt).

Schwendi

Sonn- und Feiertage: 09.00.
Werktag: MI–FR 08.00.

Kerns

Sonn- und Feiertage: 10.00.
Werktag: DI–FR 08.00; SA 09.15.
Betagensiedlung Huwel: FR 10.00.
Bethanien: SO 09.00.

Melchtal

Sonn- und Feiertage: 09.30.
Werktag: DI und DO 09.15.
Kloster: SO 08.00.

Sachseln

Sonn- und Feiertage: 08.30 und 10.00. **Werktag:** MO–SA 09.15; zusätzlich DO 11.00.
Flüeli: Sonn- und Feiertage: 09.15. **Werktag:** MO und DI 08.00, DO 19.30.
Ranft: MI 08.00

Alpnach

Sonn- und Feiertage: 09.30. **Werktag: Pfarrkirche:** DI, MI, FR, SA 09.00. **Alterszentrum:** DO 16.30.

Giswil

An Hochfesten: 11.00 Spätmesse.
Werktag: Andachtsraum Betagensiedlung D'r Heimä: FR 09.15.

Grossteil

Sonn- und Feiertage: 09.30.

Lungern

Sonn- und Feiertage: 10.00. **Werktag: Kapelle Obsee:** MO 09.00. **Kapelle Dorf:** MI 09.00 (in den Kapellen jede Woche abwechselnd). **Betagenheim: Sonn- und Feiertage:** 09.30. **Werktag:** DO 10.00. **Bürglen: Werktag:** DI 08.00.

Engelberg

Sonn- und Feiertage: Klosterkirche: 09.30 und 11.00. **St. Josefs-haus:** 07.30. **Schwandkapelle:** 10.00. **Erlenhaus:** 16.30.

Italiener-Messe

Dorfkapelle: jeden SO 10.30.

Gedächtnisse

Sarnen

SA, 18.8., 18.00 Dreiss. Josef Grüter-Vonesch, Bitzighoferstr. 6.
SA, 25.8., 18.00 Dreiss. Matteo Mongella-Castello, Brünigstr. 102.
SA, 1.9., 18.00 Dreiss. Josef Huser-Burkhardt, Kernserstr. 9 und Martin Infanger-Fenk, Berg, Ramersberg und Gertrud Heuberger-Kessler, Am Schärme.

Schwendi

SO, 26.8., 09.00 Erstjzt. Marie Burch-Niederberger, Badallmend.

Kägiswil

SO, 12.8., 19.30 Erstjzt. Greta von Wyl-Mathis, Mittelgasse 18.

Kerns

SA, 18.8., 09.15 Dreiss. Hermann Kunz-Michel, Sarnerstr. 12; Erstjzt. Hans Durrer-von Rotz, Gruebi, St. Niklausen und Frieda Egger-von Rotz, Dorfstr. 8.

SO, 19.8., 10.00 Dreiss. Katharina Schäfli, Hofstr. 2. SA, 25.8., 09.15 Dreiss. Werner Durrer, Vorderegg und Hans Babi-Soler, Meiringen und Anna Vogler-Rohrer, Etschi und Albert Amschwand-Durrer, Hofstr. 3; Erstjzt. Melchior Windlin, Hotel Bellevue Palace, Bern.

SA, 1.9., 09.15 Dreiss. Rosa Ettlín-Ettlín, Guferweid und Wilfried Bucher-Hofer, Wiesenstr. 2 und Josef Wagner-Kiser, Huwel 8.

Melchtal

SA, 1.9., 19.30 Erstjzt. Lisbeth Michel-Dönni, Bergfrieden.

Alpnach

SA, 18.8., 09.00 Dreiss. Martin Iten, Niederstad 6. SA, 25.8., 09.00 Dreiss. Katharina Zumbühl-Wanner, Alterszentrum u. Edith Wallimann, Alterszentrum; Erstjzt. Margrit Walther-Töngi, Guberstr. 5. SA, 1.9., 09.00 Dreiss. Josef Berchtold-Enz, Grüneckweg 8.

Giswil

SA, 11.8., 19.30 Dreiss. Thedy Riebli-Riedi, Dürrastweg 4; Erstjzt. Kurt Kiefer, Gropliweg 3.

Grossteil

SO, 26.8., 09.30 Dreiss. Helen Burch, Betagensiedlung D'r Heimä, ehem. Unterni.

Lungern

SO, 12.8., 10.00 Dreiss. Eva Bacher-Cattuzzo, ehem. Bürglen.

SO, 19.8., 10.00 Dreiss. Oswald Zumstein-Gasser, Breitenstr. und Walter Furrer-Bürgi, Gräblers; Erstjzt. Meinrad von Ah-Würsch, Betagenheim. SO, 26.8., 10.00 Erstjzt. Margrit Vogler, Weibels.

Gedächtnisse und Anzeigen für die Zeit vom 2.–15. September sind bis spätestens Dienstag, 21. August im Pfarramt zu melden. Danke.